

Sonntag Kantate, 10. Mai 2020. Kurzpredigt von Pfr. i.R. Helmut Dopffel für den ersten Gottesdienst nach den Corona-Einschränkungen in der Christuskirche Stuttgart.

2. Reihe, 2. Chronik 5, 2-14 in Auszügen

Liebe Gemeinde,
liebe Schwestern und Brüder,

der heutige Predigttext entführt uns in ein orientalisches Märchen, und ich glaube, das tut uns gut. Das schenkt uns ein paar Minuten ohne das C-Wort. Es geht um den sagenhaften König Salomo. Ein König voller Glanz und Gloria, sagenhaft weise und gerecht, sagenhaft reich und mächtig und schön. Die schönste Frau der damaligen Welt, die Königin von Saba, besucht ihn, und es wird erzählt, dass sie nicht nur miteinander Gespräche geführt haben. Die Geschichten von König Salomo, das ist Tausendundeine Nacht auf biblisch. Dieser König baut in Jerusalem für Gott einen Tempel. Er ist längst nicht so groß wie die Christuskirche, für uns eher eine Palastkapelle, aber alles edel, Marmor und Zedernholz und Gold und Statuen geflügelter Engelwesen, halb Mensch, halb Tier. Pracht, die glänzt und glitzert. Er baut diesen Tempel nicht, damit sich dort eine Gemeinde versammeln kann. Die Menschen müssen draußen im Vorhof bleiben. Er baut den Tempel – natürlich ein bisschen auch für sich und den eigenen Ruhm. Vor allem aber baut er ihn für einen alten kleinen Holzkasten. „Da liegen die heiligen Tafeln drin, die Mose einst vom Berg brachte“, sagen die einen. „Das ist der Thron Gottes“, flüstern die andern. „Nein, Gott ist viel zu groß, es kann höchstens der Schemel für seine Füße sein“, so die dritten. Der Holzkasten – in der Bibel heißt er: Die Lade – ist etwas sehr Besonderes. Er ist heilig. Wo er ist, da ist Gott nicht weit.

Dieser Kasten soll nun überführt werden in den Tempel, und natürlich nicht still und leise. Das ist ein großer Akt, ein Staatsfest, wahrhaft königlich, wie die Musik zum Eingang des Gottesdienstes es heute war. Der rote Teppich ist ausgerollt, alles was Rang und Namen hat im Land ist da. Und nun hören Sie die Geschichte (aus 2. Chronik 5):

2 Da versammelte Salomo alle Ältesten Israels, alle Häupter der Stämme und die Fürsten der Sippen Israels in Jerusalem, damit sie die Lade des Bundes des Herrn hinaufbrächten aus der Stadt Davids, das ist Zion. 3 Und es versammelten sich beim König alle Männer Israels zum Fest, das im siebenten Monat ist. 4 Und es kamen alle Ältesten Israels, und die Leviten hoben die Lade auf 5 und brachten sie hinauf samt der Stiftshütte und allem heiligen Gerät, das in der Stiftshütte war; es brachten sie hinauf die Priester und Leviten. (6 Aber der König Salomo und die ganze Gemeinde Israel, die bei ihm vor der Lade

versammelt war, opferten Schafe und Rinder, so viel, dass es niemand zählen noch berechnen konnte. 7 So brachten die Priester die Lade des Bundes des Herrn an ihre Stätte, in den innersten Raum des Hauses, in das Allerheiligste, unter die Flügel der Cherubim, 8 dass die Cherubim ihre Flügel ausbreiteten über die Stätte der Lade. Und die Cherubim bedeckten die Lade und ihre Stangen von oben her. 9 Die Stangen aber waren so lang, dass man ihre Enden vor dem Allerheiligsten sah, aber von außen sah man sie nicht. Und sie war dort bis auf diesen Tag. 10 Und es war nichts in der Lade außer den zwei Tafeln, die Mose am Horeb hineingelegt hatte, die Tafeln des Bundes, den der Herr mit Israel geschlossen hatte, als sie aus Ägypten zogen. 11 Und die Priester gingen heraus aus dem Heiligtum – denn alle Priester, die sich eingefunden hatten, hatten sich geheiligt, ohne dass man auf die Abteilungen geachtet hätte –, 12 und alle Leviten, die Sänger waren, nämlich Asaf, Heman und Jedutun und ihre Söhne und Brüder, angetan mit feiner Leinwand, standen östlich vom Altar mit Zimbeln, Psaltern und Harfen und bei ihnen hundertzwanzig Priester, die mit Trompeten bliesen. 13 Und es war, als wäre es einer, der trompetete und sänge, als hörte man eine Stimme loben und danken dem Herrn. Und als sich die Stimme der Trompeten, Zimbeln und Saitenspiele erhob und man den Herrn lobte: »Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig«, da wurde das Haus erfüllt mit einer Wolke, als das Haus des Herrn, 14 sodass die Priester nicht zum Dienst hinzutreten konnten wegen der Wolke; denn die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus Gottes.

Glanz und Gloria für Gott. Und Musik. 288 Musiker singen und trommeln und zupfen und streichen und tuten und blasen. Was für ein Erlebnis. Es ,uss gewaltig geklungen haben. Musik ist etwas Besonderes, und das merkt man vor allem beim Singen. Heute, wo wir im Gottesdienst nicht zusammen singen dürfen, merken wir das schmerzlich. Man merkt ja oft, wie wichtig etwas ist, erst dann, wenn es fehlt. Umso dankbarer sind wir heute für die, die für uns Musik machen. Musik hat eine Kraft. Eine Kraft, die uns beseelt und erfüllt, eine Kraft, die uns sogar ein bisschen über uns hinausführt. Die uns mit anderen eins werden lässt, sogar dann, wie die auf der anderen Straßenseite stehen, sogar dann, wenn wir im homeoffice gemeinsam musizieren, die digitale Welt macht's möglich. Eine Kraft, die unser Herz berührt. Singen kann man nur mit dem Herzen. Aber Musik führt uns noch wo anders hin. Wir merken es daran, dass wir Worte singen können, die wir sonst kaum so über die Lippen bringen. Es sind die großen Worte, von unserem Glauben, von Hoffnung und Liebe. Es sind Worte, die etwas anderes berühren, etwas jenseits von uns Menschen. Musik schafft so Augenblicke, in denen alles gut ist. Für mich sind das nicht Illusionen, sondern da scheint etwas durch, da öffnet sich die Tür einen Spalt,

da fällt ein Licht herein in unsere Welt aus einer anderen Welt, in unser Leben aus einem anderen Leben. Für viele ist es Musik, durch die Gott spricht.

Deshalb: Wenn ihr in Not seid, sollt ihr singen.

Glanz und Gloria, Gold und Engel, schöne Menschen und Musik. So wird die Lade in den Tempel getragen.

Und was singen sie da? „Der Herr, unser Gott, ist gütig, und seine Barmherzigkeit währet ewig.“ Das ist ein Vers, den wir oft in den Psalmen finden. Wahrscheinlich war es so etwas wie ein Kehrvers: Der Priesterchor hat den Psalm gesungen und die Gemeinde hat immer wieder geantwortet und bestätigt: „Der Herr, unser Gott, ist gütig, und seine Barmherzigkeit währet ewig.“ Ich glaube, ein solcher Satz, immer wieder und wieder wiederholt, ist so etwas wie eine geistliche und seelische Schutzimpfung. Natürlich schützt sie nicht gegen Viren. Aber diese geistliche und seelische Schutzimpfung schützt zum Beispiel gegen unsere Ängste und Sorgen und gegen die depressiven Anwandlungen, die wir alle ja immer wieder haben, in diesen Zeiten besonders. Man hält es ja manchmal kaum mehr aus, und was die Zukunft bringt wissen wir auch nicht. Aber Nein! „Der Herr ist gütig, und seine Barmherzigkeit währet ewig.“ Daran halte ich mich fest. Dagegen kommt keine Angst an. - Die Schutzimpfung schützt auch gegen manche religiöse Verdrehung, wenn wir uns Gott als strengen Aufseher und Richter vorstellen. Nein! „Der Herr, unser Gott, ist gütig, und seine Barmherzigkeit währet ewig.“ Da ist Gott uns plötzlich ganz nah, und bei ihm sind wir geborgen. Wir müssen keine Angst haben, vor nichts und niemandem.

Und dann ist plötzlich - Stille. Und nichts als eine Wolke, die den ganzen Tempel erfüllt, und die Priester daran hindert, ihren Dienst zu tun und Opfer darzubringen. Das braucht es jetzt alles nicht mehr: „Denn die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus Gottes.“ Das ist doch, warum wir hier sind, in der Hoffnung, in der Erwartung, dass auch Gott hier ist, dass er hört und sieht und spricht, sich an uns freut und uns tröstet. Natürlich ist da immer die Wolke, die Gottes Herrlichkeit und Licht verbirgt. Und doch spüren wir seinen Lichtglanz im Herzen durch Gebete, durch Lieder, durch Musik, in der Stille. Und wenn wir uns dem zuwenden, der Herrlichkeit Gottes, dann sind wir ganz bei ihm, und ganz bei uns, und frei.

Amen

Helmut Dopffel